

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespalteten Corpus-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
11 Uhr hier anzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Tschersich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Woffe, Haasenstein
& Vogler

und

Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

N^o 45.

6. Juni 1874.

Auf Antrag der Gläubiger und beziehentlich der Erben des Schmied Friedrich Wilhelm Haase in Niederlichtenau soll das zu dessen Nachlaß gehörige Schmiedegrundstück Nr. 26B. des Brd.-Cat., welches am 21. d. M. ortsgerechtlich auf

550 Thaler — —

gewürdet worden ist,

den 12. Juni d. J.,

freiwillig versteigert werden.

Kauflustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages bis **Vormittags 11 Uhr**, widrigenfalls sie zum Bieten nicht würden zugelassen werden, an **hiesiger Amtsstelle** zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Eine Beschreibung des zu versteigerten Hausgrundstücks, die darauf lastenden Oblasten, sowie die Subhastationsbedingungen sind aus den Beifügen der im hiesigen Amtshause und in der Niederlichtenauer Schänke aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Königl. Gerichtsamt Pulsnik, am 22. Mai 1874.

Fellmer.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Johannismarkt wird in diesem Jahre hierorts **nicht** abgehalten.

Pulsnik, den 3. Juni 1874.

Der Stadtrath.
Lohe, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks werden hiermit auf die § 11 der Ausführungsverordnung zum Gesetze vom 3. December 1868 (Seite 1380 des Gesetz- und Verordnungsblattes) bezüglich der Revision der Landtagswahllisten u. enthaltenen Bestimmungen noch besonders aufmerksam gemacht.

Königsbrück, am 3. Juni 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Meusel.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die hier geltende Bestimmung, nach welcher alle selbständig werdenden Ortseinwohner, einschließlich der das Bürgerrecht erwerbenden Personen, dem städtischen Sprizendienst beizutreten verpflichtet sind, hat der unterzeichnete Stadtrath anlässlich eines Gesuchs des Commando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beschlossen, diejenigen, welche dieser letzteren ohne Unterbrechung zwei Jahre lang angehören, vom städtischen Sprizendienste zu befreien.

Solches wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht.

Königsbrück, am 1. Juni 1874.

Der Stadtrath.
Reusner, Bürgermeister.

Sfyr.

Deutsches Reich.

Dresden, 2. Juni. Der General-Postdirector Dr. Stephan hat bekanntlich vor wenigen Tagen eine Dienstreise nach dem Königreich Sachsen gemacht. Wie man hört, handelte es sich dabei um die Einführung mehrerer theils baulicher, theils organisatorischer neuer Arrangements bei den Reichs-Postanstalten Sachsens. So wird in Dresden, wo die bisher bestandene Posthalterei demnächst eingeht, die Errichtung eines neuen Reichspostdienstgebäudes nothwendig; ebenso sollen in Leipzig mehrere nicht unerhebliche bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Grenzpoststation Bodenbach soll ebenso einer erheblichen Umgestaltung entgegensehen, u. z. in der Weise, daß sie gänzlich in die Hände der deutschen Reichspostverwaltung übergeht. Alle diese Veränderungen sollen noch bis zur Aufstellung des neuen Etats pro 1875 vorbereitet, in dem letzteren aufgenommen und dem Reichstage noch in der bevorstehenden Session vorgelegt werden.

Dresden. Vor einiger Zeit machte die Nachricht die Runde durch verschiedene Blätter, daß dem socialdemokratischen Volksverein zu Meerane die Abhaltung eines Volksfestes untersagt worden. Jetzt ist ihm dieselbe nachträglich unter der Bedingung gestattet worden, daß sich die Teilnehmer aller rothen Abzeichen, Fahnen, Halsbänder, Schleifen Schärpen und dergleichen enthalten. — Zu der in einigen Wochen in Aussicht genommenen Einberufung der evangelischen Landes-Synode soll unter Anderem auch die Stellung Sachsens zur Einführung der bürgerlichen Ehe im Reiche Veranlassung gegeben haben. Auch auf der in Meissen stattfindenden evangelischen Kirchen-Conferenz wird diese Angelegenheit bereits zur Verhandlung gelangen.

Während der derzeitigen Beurlaubung des hiesigen preussischen Gesandten Grafen Solms, hat Graf Herbert von Bismarck, der älteste Sohn des deutschen Reichscanzlers, die Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft übernommen.

Dresden. Die seit fast 100 Jahren in Dresden bestehende Eisenhandlung von C. L. Höfers' Sohn u. Co. ist geschlossen worden. Ein von derselben nachgekauftes Moratorium ist nicht zu Stande gekommen und nunmehr von einigen drängenden Gläubigern die Hilfsvollstreckung verlangt. Die ungünstigen Conjun-

turen in der Eisenbranche und verfehlte Speculationen sollen die Ursachen des Falles sein.

— Aus dem am 1. Juli in Kraft tretenden, in vor. Nr. bereits erwähnten „Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands“ entlehnen wir noch Folgendes: Ueber die „Haftpflicht“ der Eisenbahnen für Reisegepäck bestimmt §. 29 u. A. die Befolgung nachstehender Grundsätze: Ist von den Reisenden kein höherer Werth angegeben, so wird im Falle des Verlustes oder der Beschädigung der wirklich erlittene Schaden vergütet; dieser kann jedoch in einem höheren Betrage als mit 12 Mark für jedes Kilogramm, nach Abzug des Gewichts des unversehrten Inhalts des bloß beschädigten Gepäckstücks, nicht beansprucht werden. Ist von den Reisenden ein höherer Werth angegeben, so wird mit der Gepäckfracht ein Frachtzuschlag erhoben, welcher für jede, wenn auch nur angefangene 1:0 Kilometer, die das Gepäck von der Abfende- bis zur Bestimmungsstation zu durchlaufen hat, Minimum 0,20 Mark beträgt und 2 pro Mille der ganzen angegebenen Summe nicht übersteigen darf. Die Verwaltung ist von jeder Verantwortlichkeit für den Verlust von Reisegepäck frei, wenn es nicht innerhalb acht Tagen nach Ankunft des Zuges auf der Bestimmungsstation abgefordert wird. Fehlende Gepäckstücke werden (§ 30) erst nach Ablauf von drei Tagen nach Ankunft des Zuges, zu welchem dieselben aufgegeben sind, an der Bestimmungsstation des Reisenden als in Verlust gerathen betrachtet und der Reisende ist erst dann befugt, mit Ausschluß aller weiteren Entschädigungsansprüche desselben die Zahlung der vorbestimmten Garantiesumme zu fordern. Der § 31 bestimmt die Haftpflicht der Eisenbahn für „versäumte Lieferungszeit.“ Der Ersatz des nachzuweisenden Schadens, sobald solcher überhaupt eintritt, kann nur im Betrage von 0,20 Mark für jedes Kilogramm des ausgebliebenen Gepäcks und jeden angefangenen Tag der Versäumnis bis dahin, daß das Gepäck als in Verlust gerathen anzusehen ist, beansprucht werden. Auch für den Verlust oder die Beschädigung von Thieren besteht Haftpflicht und es sind, falls der Aufgeber den Werth nicht angegeben hat Maximal-Entschädigungssätze (§ 44) festgesetzt, z. B. 450 Mark für ein Pferd, 210

für einen Mastochsen, 6 für einen Hund, 60 für ein Mastschwein und „100 Kilogramm sonstiger Thiere.“ Nach § 57 publicirt jede Bahnverwaltung durch die Tarife für den Verkehr „innerhalb ihres Bahngeländes Lieferungs-Zeiten“, welche sich aus Transport- und Expeditions-Fristen zusammensetzen und die nachfolgenden Maximalansätze nicht überschreiten dürfen: a) für Eilgüter einen Tag Expeditionsfrist und einen Tag Transportfrist für je auch nur angefangene 225 Kilometer; b) für Frachtgüter je zwei Tage. Den Eisenbahn-Verwaltungen wird jedoch vorbehalten, für Messen und andere außergewöhnliche Verkehrsverhältnisse mit oder vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zuschlagfristen festzusetzen und zu publiciren. Die Lieferungszeit beginnt mit der auf die Abstempelung des Frachtbriefes folgenden Mitternacht. Für die Haftung der Eisenbahnen ist ein Geldwerth festgesetzt. Abänderungen des Reglements werden außer durch das Centralblatt für das Deutsche Reich auch von den Eisenbahn-Verwaltungen in je einem am Orte derselben erscheinenden öffentlichen Blatte gültig publicirt.

Leipzig, 30. Mai. Bekanntlich hat die Regierung schon im vorigen Jahre mit Hinsicht auf ihr durch das Gesetz vom 11. Juni 1855 begründetes Aufsichtsrecht gegen die Haltung unseres Amtsblattes, des hiesigen „Tageblattes und Anzeigers“, Vorstellungen erhoben, da es nicht ruhig mit angesehen werden könne, wenn in einem Amtsblatte fortwährend, wie im „Leipziger Tageblatt“ geschehen, die sächsischen Zustände und die Maßregeln der Regierung und der Behörden in einer nicht immer die Grenzen einer unparteiischen Kritik einhaltenden Weise besprochen wurden. Eine Maßregel, die damals einstweilen noch nicht in Anwendung gebracht wurde, ist nun neuerdings von oben angeordnet und es ist dem Rathe im Verordnungswege aufgegeben worden, an Stelle des „Leipziger Tageblattes und Anzeigers“ binnen 5 Tagen eine andere zum Amtsblatt bestimmte Zeitschrift zu wählen und der Oberbehörde zu bezeichnen, widrigenfalls die Regierung selbst ein Amtsblatt bestimmen werde. Diese Anordnung verfehlt natürlich nicht, bedeutendes Aufsehen zu machen.



Berlin, 2. Juni. Uebereinstimmenden Nachrichten verschiedener Blätter zufolge wird Fürst Bismarck in Varzin, wohin ihn diesmal nicht der Geh. Leg. Rath Bucher, sondern Graf Eulenburg begleitete, drei Wochen bleiben und dann bestimmt zur Cur nach Kissingen gehen. Der König von Bayern hat bezüglich der Aufmerksamkeiten, Stellung der Equipagen etc., welche er dem Fürsten für dessen Aufenthalt in Kissingen anbot und die der Fürst dankend ablehnen zu müssen glaubte, jetzt in freundlicher Weise erklärt, daß er auf diese Ablehnung keine Rücksicht nehmen könne.

Berlin. Falsche preussische Cassen-Anweisungen zu 5 Thlr. von der bekannten blaugeränderten Sorte vom Jahre 1856 sind seit einiger Zeit in Umlauf und so täuschend nachgemacht, daß sie bei oberflächlicher Betrachtung kaum von den ächten zu unterscheiden sind. Die Falsificate sind u. A. besonders daran kenntlich, daß die Umschrift „FUENI THALER“, welche bei den ächten hellblau gehalten ist, bei den falschen auf der Durchsicht ganz schwarzblau erscheint.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Das „Journal de Paris“ Organ des rechten Centrums, unterzieht das Verhältnis dieser Fraction zu dem linken Centrum einer Erörterung und gelangt dabei zu dem Resultat, daß eine engere Verbindung der beiden Centren so lange kaum möglich erscheine, als das linke Centrum mit den Radicalen stimmen werde. Das rechte Centrum acceptirt zwar die Republik in der Ueberzeugung, daß die Einführung der Monarchie unmöglich sei; die Fraction werde indessen mit dem linken Centrum nur dann zusammengehen, wenn dasselbe seine Verbindung mit den Radicalen aufhebe und eine mehr conservative Politik verfolge. — Die Versuche, zwischen den beiden Centren eine Annäherung herbeizuführen, werden jedoch noch immer fortgesetzt.

England.

London, 30. Mai. Ueber die grundlosen Gerüchte Betreffs einer neuen spanischen Throncandidatur schreibt der Pariser Correspondent der Times: „Wäre es nicht in auffallender Weise von einem Blatte vorgebracht und behauptet worden, welches das Zutrauen eines Cabinetsmitgliedes genießt, so würde ich es für unnötig gehalten haben, eines Gerüchtes zu erwähnen, daß jemand, der mit den Gesinnungen der Spanier in Beziehung auf die Möglichkeit, nochmals einen fremden Prinzen in Madrid auf den Thron zu bringen, bekannt ist, lächerlich erscheinen muß. Es wird uns gesagt, Graf Haffeld, der neue deutsche Gesandte in jener Stadt, sei mit einer Unterhandlung beauftragt zum Zwecke, ein Mitglied eines deutschen königlichen Hauses auf den spanischen Thron zu bringen und es dürfte ein Prinz von Hohenzollern, Sachsen oder Wittelsbach nächstens als Candidat erwartet werden. Nach den Erfahrungen des Herzogs von Aosta muß der ein sehr kühner Prinz sein, welcher solch ein Abenteuer wagt. Die Idee ist zu albern. Die Welt weiß jetzt, was Viele vorher wußten, daß die Spanier keinen Fremden als ihren Herrscher annehmen werden. Das ist aber nicht die einzige Schwierigkeit. Wo in Europa findet sich ein Prinz, der eine Dornenkrone annehmen würde, von welcher er sicher voraussehen muß, daß sie wie exemplarisch auch seine Führung und wie vortrefflich seine Absichten sein mögen, früher oder später von seinem Haupte fallen oder in schimpflicher Weise herabgerissen werden würde?“

London, 2. Juni. Auf den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Generalmajor in der britischen Armee, wurde, als er seine Wohnung verließ, von einem bis jetzt nicht bekannten Individuum ein Pistolenschuß abgefeuert. Nähere Mittheilungen liegen noch nicht vor.

Spanien.

Madrid. Der Kriegsberichterstatter der Köln. Ztg. erzählt in seinem Berichte vom 25. Mai u. A. folgendes Begegnis: Der Platzcommandant von Santander hatte mir ungebeten einen Freipaß für die Reise nach Miranda aufgedrängt und ich war aufs Gerathewohl in den Zug gestiegen, ohne die erforderlichen Ceremonien für das Mitfahren zu erfüllen. Der Zugführer nahm mir pflichtgemäß den Preis für die Fahrt nach Keinosja ab. Er erzählte mir dabei als eine Wichtigkeit, daß vor etwa acht Tagen ein preussischer Offizier dieselbe Reise gemacht. Als ich bemerkte, daß er ganz Recht habe, wenn er mich für einen Landsmann dieses Herrn und nicht für einen Franzosen halte, war der Mann wie umgewandelt. Ich mußte ihm erzählen, welchen Zweck meine Reise habe, und wie ich die Thaten der Armee bei Somorrostro beschrieben und nun meine Landsleute noch mehr von dem Kriege zu wissen verlangten. Da legte der Mann die Hand an die Mütze und sagte: „Sie haben ein großes Vaterland! — Nehmen Sie!“ Und er suchte meine Thaler wieder aus seiner Geldtasche heraus und drängte sie mir auf. Alles Sträuben war vergeblich, ein Händedruck und ein kurzes Wort: „Buenos amigos!“ (gute Freunde) und der Mann ließ sich nicht wieder sehen. Der Bahnhof-Inspector von Keinosja aber, dem ich das Geld einhändigen wollte, ließ mir einen Freipaß in aller Form ausstellen. So ist Preußen und Deutschland seit dem letzten politischen Aufschwung geachtet und bewundert bei allen Völkern, und die Spanier schütteln ungläubig den Kopf, wenn ich, um ihre enthusiastischen Lobsprüche auf mein Vaterland ein wenig zu dämpfen, ihnen erzähle, daß wir auch eine Sorte von Carlisen besitzen, die ein eingebildetes göttliches Recht höher achten als das Glück und den Ruhm ihres Vaterlandes.

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Es steht zu hoffen, daß bei den von hier angeregten Verhandlungen über das Kriegsrecht in Brüssel, die am 15. (27.) Juli beginnen, in Bezug auf gleichmäßige und den humanitären Anschauungen entsprechende Behandlung der Kriegsgefangenen, sowie über Vorschläge zur Erweiterung der Genfer Convention etc., positive Resultate werden erzielt werden. Dem Congreß liegt, wie bestimmt hervorgehoben werden kann, der Gedanke der Förderung humanitärer Bestrebungen auch im Kriegsfall zu Grunde. Er hat einen eigentlich politischen Hintergrund nicht. Die Regierungen werden wesentlich durch höhere Militärpersonen vertreten sein.

Niederlande.

Haag, 1. Juni. Abends. Aus Duitenzorg wird vom 31. Mai gemeldet, daß die Atchinesen die von holländischen Truppen besetzten Ortschaften Kotaradja, Penajong und Marakja angegriffen haben. Die Atchinesen wurden mit beträchtlichen Verlusten abgewiesen und zogen sich auf mehrere östlich gelegene Punkte zurück. — Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen ist wenig befriedigend.

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Ewald.
Fortsetzung aus Nr. 44.

Pastor Sieverling ging mit großen Schritten in seinem Arbeitszimmer auf und nieder. Seine Stirn war in finstere Falten gezogen und die buschigen Brauen beschatteten ein paar Augen voll Zorn und Haß.

„Läßt mich denn dieses Weib niemals in Ruhe?“ murmelte er ingrimmig. „Kann denke ich, sie ist in Sicherheit, so befällt sie diese Krankheit und erweckt in mir den unseligen Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen — sterben muß sie doch.“

Die letzten Worte schienen den Pastor wieder etwas zu erheitern. Rasch stürzte er ein paar Gläser Wein hinunter und athmete dann tief und erleichtert auf.

„Wer weiß?“ fuhr er fort, „das Ding macht sich am Ende besser als man gedacht. Die Aufregung ist zu stark gewesen, die Constitution ist keine besondere mehr, obgleich ich mich oftmals schon gewundert habe, daß sie alle Schläge mit bewundernswerther Ruhe ertragen. Ich werde den Versuch machen, sie noch ein paar Tage hinzuhalten und dann —“

Der Pastor piffte leise und ingrimmig vor sich hin, er fühlte doch nicht so ganz wohl mit dem Damoklesschwert über seinem Haupte.

Es war ein freundliches, kleines Zimmer, welches Marie Schneider bezog, nachdem sie das K—gäßchen verlassen hatte. Sie wohnte jetzt stundenlang von ihrem früheren Wohnplatze entfernt, und die frische, freie Luft übte anfänglich einen wohlthätigen Einfluß auf ihren Gesundheitszustand aus. Nur zu bald aber gab die erkünstelte Stärke nach und eine heftige Krankheit warf Marie darnieder.

Wochenlang schwebte sie am Rande des Grabes und noch immer hatte der Tod nicht den Sieg davon getragen, obwohl es schien, als könne ein Luftzug sie tödten. Sie lag mit geschlossenen Augen scheinbar ohne Leben und Bewegung, aber ihr Geist arbeitete ununterbrochen. Auch jetzt lag sie da, wie eine schöne Leiche. Das Gesicht war so entsetzlich eingefallen und bleich, die Augen so tief in ihre Höhlen zurückgesunken und die Schläfen so durchsichtig.

Am Fenster des kleinen, freundlichen Zimmers saß eine alte Frau mit einem Strickzeuge in der Hand. Sie warf dann und wann einen Blick auf die Kranke und schüttelte auch wohl mit dem Kopfe.

In diesem Augenblicke schlug Marie die Augen auf. „Wie spät ist es?“ fragte sie kaum hörbar.

„Sechs Uhr,“ lautete die Antwort.

„Sechs Uhr,“ flüsterte Marie ungeduldig, „und Pastor Sieverling noch nicht hier? Wenn er nun gar nicht käme!“

Sie lag wieder eine Weile still. Die weißen, mageren Hände, welche auf der Bettdecke ruhten, schienen einer Todten anzugehören.

„War der Pastor nicht hier?“ fragte sie nach einer Pause wieder, während welcher man auch nicht das Mindeste hörte, als das leise Ticken der kleinen Schwarzwälder Uhr an der Wand.

„Nein, aber er versprach zu kommen, und Herr Pastor Sieverling hält immer Wort,“ entgegnete die Alte mit einem frommen Augenaufschlagen. „Der Herr Pastor ist ein so guter Mann.“

Ein bitteres Lächeln spielte um Mariens bleiche Lippen. „Er wollte schon um fünf Uhr kommen,“ sagte sie gereizt.

„Sie sind immer so ungeduldig. Bedenken Sie, wie gar vielerlei Dinge ein solch frommer und gottesfürchtiger Herr zu thun hat.“

Marie sagte nichts mehr, sie wollte sich nicht mit dieser Frau um den Werth ihres Feindes streiten. Sie lag wieder mit geschlossenen Augen und Alles war todtensstill in dem Gemache.

Eine Stunde war wohl in dieser Weise verfloßen, als man das Rollen eines Wagens hörte; eine momentane Röhre glitt über Mariens Antlitz, aber die tiefe Aufregung ihres Inneren führte schon eine Ohnmacht

herbei, und alsbald darauf Pastor Sieverling in das kleine Zimmer trat, lag Marie wie eine Todte.

Sieverling erschraf — wir können leider nicht sagen, daß ihn Mariens Tod schmerzlich berührt haben würde. „Was macht die Kranke?“ fragte er, rasch an das Bett tretend und Mariens kalte, abgekehrte Hand ergreifend.

Die Alte, welche ebenfalls herangeraten war, suchte die Achseln.

„Die Kräfte nehmen mächtig ab, Herr Pastor, der Arzt giebt wenig Hoffnung. Sie liegt schon seit gestern Abend in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit.“

„Ah!“ machte der Pastor. Dann beugte er sich über die Kranke, als wolle er lauschen, ob nicht noch Leben und Bewegung in ihr sei.

„Der Athem geht noch,“ sagte er dann, sich aufrichtend. „Wie lange giebt der Arzt ihr noch Zeit?“

„Er sagte nichts davon. Er schüttelte nur mit dem Kopfe — ich glaube, er hält sie für rettungslos.“

„Das thue ich auch. Aber sagte er nichts — wie lange etwa.“

„Nein; er hat nur äußerste Ruhe verlangt, denn die geringste Aufregung könne ihren Tod zur Folge haben.“

„So — so!“ hm!“ murmelte Pastor Sieverling.

„Ich glaube nicht gerade, daß sie noch eine Aufregung nöthig hat. Armes Mädchen,“ fügte er dann laut und mit frommem Augenaufschlagen hinzu, „Du hast viel gelitten, aber Du wirst belohnt werden — Du hast die Krone des Lebens errungen.“

Er machte das Zeichen des Kreuzes über die Kranke und die alte Wärterin faltete die Hände zum Gebet.

In diesem Augenblicke schlug Marie die Augen auf und blickte bestrebt um sich.

Als sie jedoch den Pastor sah, schauderte sie zusammen und barg ihr Gesicht in dem Kissen.

„Wo ist Franz — wo ist mein Kind?“ murmelte sie.

„Morgen, meine Tochter, morgen werde ich ihn Dir zuführen,“ entgegnete Pastor Sieverling in beruhigendem Tone.

Die Kranke sah den Pastor starr an, sie rang nach Athem.

„Morgen — dann wird es zu spät sein,“ murmelte sie.

„Dann, meine Tochter, denke, Gott habe es nicht anders gewollt und es wäre Dir zum Heile. Warum willst Du Dir Deine letzten Stunden durch weltliche Dinge verbittern? Denke an Deinen Heiland. Wende vorwärts auf zum Lichte, wo Dich der Lohn für den errungenen Sieg erwarten wird.“

„Also endlich ein Lohn — keine Strafen für begangene Sünden mehr,“ murmelte die Kranke voll endloser Bitterkeit, während sich ihre Wangen höher und höher färbten.

Dann richtete sie sich plötzlich auf und ihre Augen schienen Blitze zu sprühen.

„Herr Pastor, keine Ausrede mehr — ich will mein Kind sehen und ihm meinen Segen geben, wenn auch unerkannt. Mag daraus entstehen was will. Gott mag wissen, welchen Zweck Sie verfolgen, aber ich weiß, daß es kein geheiligter und Gott wohlgefälliger ist — so viel steht fest. Ich will mein Kind sehen.“

Der Pastor suchte die Achseln.

„Ich habe wenig Hoffnung mehr — sie redet wieder irre,“ sagte er, zu der alten Frau gewendet, ohne Mariens Worte weiter zu beachten. „Nimmer diese Phantasien! Haben sich dieselben oft wiederholt?“

„Nein, Herr Pastor, seit gestern Abend hat sie keine Silbe geredet.“

„Sonderbar — höchst sonderbar!“ flüsterte der Pastor. „Ich werde hier verweilen, bis der Arzt kommt, vielleicht vermag mir dieser Auskunft zu geben.“

Marie sagte nichts, aber in ihrem Antlitz prägte sich grenzenloser Zorn und Verachtung aus. Sie war in die Kissen zurückgesunken und lag wieder regnungslos da wie vorher.

„Sie hat also immer ruhig gelegen? Hatte sie Fieber?“ fuhr Sieverling in seinen Fragen fort.

„Ich glaube nicht. Sie verhielt sich sehr ruhig.“

„Hat sie die Medicin genommen?“

„Nein, Herr Pastor, sie verweigerte sie.“

„Was?“ brauste der fromme Mann auf. „Und Sie haben das zugegeben? Bedenken Sie die Berantwortlichkeit, welche sie dadurch auf sich genommen haben. Wenn sie nun stirbt!“

„Das ist nicht meine Schuld. Ich habe mir Mühe genug gegeben — doch da kommt der Doctor.“

Die Thür des Gemaches wurde geöffnet und der Doctor trat ein.

Es war ein ältlicher Herr von gutmüthigem, wohlwollendem Aussehen. Sein spärliches, schneeweißes Haar sah nur hier und da unter dem Hute hervor, es war nur geeignet, sein ehrwürdiges Ansehen zu vermehren.

Sein erster Blick fiel auf die Kranke, sein zweiter auf Pastor Sieverling, und er schien gerade nicht annehm durch dessen Gegenwart berührt. Doch sagte er nichts — schweigend näherte er sich der Kranken und in seinen Zügen sprach sich deutlich die sichtbarste Unzufriedenheit aus.

Pastor Sieverling fuhr erschrocken zurück, als er den Arzt erblickte. Er machte der Wärterin ein drohen-

des Zeichen, was diese aber nicht zu verstehen schien. „Wie hat die Kranke die verfloßene Nacht verbracht?“ wandte er sich in kurzem Tone an die Wärterin.

„Sie hat ruhig gelegen.“
„Die ganze Nacht hindurch?“
„Seit gestern Abend, als ich die Nachtwache antrat.“

„So — in diesem Zustande? Ich kann mir das nicht denken. Hat die Kranke gesprochen?“

„Nein.“
„Aber sie ist erregt — es muß durchaus etwas vorgefallen sein.“

Der Blick des Doctors richtete sich auf den Pastor — dieser fing an unruhig zu werden.

„Hat sie mit Ihnen keine Worte gewechselt?“ fragte der Arzt, seinen Blick durchdringend auf den Pastor richtend.

„Es ist wenigstens nichts von Bedeutung gesprochen worden,“ sagte Sieverling langsam.

„Also Sie haben mit ihr gesprochen?“
„Wo zu diese Frage, Herr Doctor?“ versetzte der Pastor gleichgültig. „Es ist meine Pflicht, die Sterbenden auf das Jenwärts vorzubereiten.“

Und das haben Sie bei dieser Frau gethan?“ fragte der Arzt hirnrunzelnd.

„Ich habe allerdings mit ihr davon gesprochen.“

„Hat Ihnen jene Frau nicht gesagt, daß bei dieser Kranken jede Aufregung vermieden werden mußte?“

„Ja, die Wärterin hat mir das gesagt, aber das sind Dinge, um welche ich mich nicht zu kümmern habe,“ sagte der Pastor in hochfahrendem Tone.

„Nicht, mein Herr?“ fragte der Arzt. „Sie haben sich darum nicht zu kümmern? Ich aber habe das zu thun und aus diesem Grunde muß ich Sie ersuchen, sofort das Zimmer zu verlassen.“

„Sie weisen mir die Thür, Herr Doctor? Wissen Sie denn aber auch, ob die Leidende nicht meiner Gegenwart entbehrt?“

In diesem Augenblicke öffnete die Kranke die Augen hörbar.

„Sie haben es gehört, Herr Pastor,“ sagte der Arzt. „Die Kranke wünscht allein zu sein.“

Pastor Sieverling schleuderte einen wüthenden Blick auf die Kranke, aber Marie lag mit geschlossenen Augen da. Dann verließ er das Gemach.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* **Rammenau**, 1. Juni. Gestern versammelten sich hier auf Anregung des Pulsnitzer Bienezüchtervereins die Vereine von Bühlau, Elstra, Pulsnitz und Thumitz zu gemeinsamen Beratungen und waren circa 80 Mitglieder anwesend. Der Vorstand des Thumitzer Vereins eröffnete als Vorsitzender die Versammlung und zeigte an den statistischen Nachrichten über Bienezucht, daß es in Sachsen mit der Bienezucht vorwärts gegangen. Denn 1850 gab es in Sachsen 43,624 und 1873 64,367 Bienenstöcke, wovon auf den Bauzener Bezirk 13,824, incl. 4359 mit beweglichen Bau kamen. — Der Bühlauer Verein hatte einen Grabenort'schen Bogenstülper nebst eiserner Form ausgestellt, dessen Einrichtungen und Brauchbarkeit für die Praxis Herr Förster Hauswald darstellte. — Herr Bergmann aus Elstra machte Mittheilung über die Ende August und Anfang September in Rammenau projectirte Biene-Ausstellung. — Zur weiteren Verhandlung kamen mehrere Gegenstände aus der Praxis, z. B. Fruchtstump- und Traubenzuckerfütterung, Glockenausbau, Schwärmen, vergangene Ueberwinterung etc. — Es wurde darauf beschloßen, daß die erwähnten vier Vereine sich zu einem Bezirk- oder Kreisvereine zusammenthun und jährlich im Mai eine vereinigte Versammlung in Rammenau abhalten wollten. Den Vorsitzenden betraute man mit der Verabfassung von Statuten. Mit einem von Herrn Garten aus Pulsnitz vorgetragenen humoristischen Gedichte wurde die Versammlung geschlossen. — Sämmtliche Anwesende begaben sich alsdann in das Schloß des Herrn Grafen von Hoffmannsegg, um dessen lebenswerthe Wellen-Papageien-Zucht und einige Seltenheiten des Parkes in Augenschein zu nehmen.

(Eine Trauung.) Am 25. Mai fand in der Schloßcapelle in Neplochowitz bei Troppau die Trauung der dortigen Gutsbesitzerin Frau Marie von Elger mit dem Supplenten des Troppauer Gymnasiums Herrn Mayer statt. Die Braut, welche bereits seit Jahren Ur-Großmutter ist, zählt 72 Jahre, während der Bräutigam noch nicht 28 Jahre alt ist.

* Ein Kampf mit Banditen erfolgte am 18. April in

der Stadt La Chiniba in Bolivia. Nach den Berichten der neuesten westindischen Post war der Hergang folgender: Fünfzig bewaffnete Männer lagen während der Nacht in einer Schlucht auf der Lauer. Bei Tagesanbruch, als die Einwohner von La Chiniba noch schlummerten, betreten sie die Stadt und plünderten die Häuser, indem sie Alle, die sich ihnen widersetzen, ohne Unterschied niederschossen. Aber ein braver Patriot aus einer benachbarten Stadt, der von dem Angriffe Kunde erhielt, sammelte eine Schaar von 16 Freiwilligen und eilte der betragten Stadt zu Hilfe. Er kam dort gegen Mittag an. Die Räuber, auf ihre numerische Ueberlegenheit zählend, griffen die Freiwilligen an, zogen aber den Kürzern, nachdem ihrer 13 getödtet, 8 verwundet und 10 zu Gefangenen gemacht waren. Auf Seiten der Freiwilligen war der Verlust nur gering. Der Hauptmann der Banditen, Fernando Barate, der die Flucht ergriff, wurde verfolgt, gefangen und nach der Stadt zurückgebracht, wo ihn die wüthende Bevölkerung lynchte. Seitdem sind noch mehr Mitglieder der Räuberbande eingefangen worden.

* Das Verbrennen alter Zeit. Unter dieser Ueberschrift erschien einst ein Gedicht von Justinius Kerner, das jetzt, wo in allen größeren Städten sich Vereine bilden, welche im Hinblick auf die Zweckwidrigkeit und Gesundheitschädlichkeit der Kirchhöfe in der Nähe der Städte gegen das bisher übliche Begraben der Todten agitirt und das Verbrennen der Leichen wie im Alterthume wieder eingeführt wissen wollen, erhöhte Bedeutung gewinnt. Es lautet:

Wenn der Mensch, ein faulend Aas,
Lieget unter Erd' und Gras,
In und auf ihm Würmer, Käfer,
Sagen sie: „Der müde Schläfer
Ruht nun süß im Erdenchoß!“
Ich doch sage: „Herbes Loos!“

Und die Leiche, die in's Meer
Man gesenket, treibt umher
Unter Haien, Wasserchlangen,
Deren Magen sie empfangen.
Oben spricht ein dummer Mund:
„Der ruht süß im stillen Grund!“

Glaubt, am schönsten wär' noch heut'
Das Verbrennen alter Zeit;
Feuer läßt zurücke keine
Todtenköpfe' und Todtenbeine.
Was als Asche kam zur Welt
Flugs in Asche niederfällt,

Und zum Troß dem kalten Tod
Gleht ein heißes Morgenroth.
Solches trägt in Himmelsklüfte
Ueber Moder, über Grüste
Eines Menschen letzten Rest —
Das ist Tod nicht, ist ein Fest!

* Zu den unvermeidlichen Schrecknissen eines Bürgerkrieges gehört es, daß nahe Blutsverwandte einander in der Schlacht gegenüber stehen. Allen Glauben aber übersteigt es fast, was die Cölner Zeitung aus Bilbao als volle Wahrheit berichtet. Ein republikanischer Soldat war einer Abtheilung Carlstens in die Hände gefallen, die von dem eigenen Vater desselben befehligt wurde. Als der Alte in dem Gefangenen seinen Sohn erkannte, gab er sofort Befehl, ihn zu erschießen. Und so geschah es.

* Ein speculativer Wirth. Vor einigen Tagen machte von Crefeld aus eine kuriose Geschichte die Runde durch einen großen Theil deutscher Blätter. Ein Bahnbeamter hatte in einem Graben ein seltsames Ungethüm gesehen, war muthig mit der Mistgabel drauf losgegangen, hatte dasselbe getödtet und schließlich gefunden, daß eine Riesenschlange, also ein Vieh, welches sich in unsern Straßengräben nicht sehr häufig antreffen läßt, seinem tapferen Angriffe erlegen war. Zu dieser Schlangengeschichte, welche auffallend viel von sich reden machte, wird nun der „Deutschen Reichszeitung“ aus Crefeld geschrieben: „Die in Rede stehende Riesenschlange stammt thatsächlich aus der Kreuzberg'schen Menagerie während seines Aufenthaltes hier selbst erpirt, und von einem hiesigen Einwohner, um länger vor Verwesung geschützt zu bleiben, in einen Eiskeller gelegt worden. Auf ein Mal läuft am verfloßenen Sonnabend durch unsere Zeitung die wunderbare Mähr, eine ungewöhnliche große und außerordentlich schöne Schlange sei in einem Graben der Stadt von einem Bahnwärter getödtet und von einem hiesigen Wirthes acquirirt worden. Selbstverständlich fanden sich an dem folgenden Sonn- und Montage Tausende von Besuchern bei dem betreffenden Wirthes ein,

um das — übrigens schon halb verwesende tropische Ungethüm zu sehen und bei einem oder mehreren Glas Bier die Möglichkeit oder Unmöglichkeit seiner winterlichen Verirung in unsere nordischen Gegenden zu discutiren und den Muth und die Geschicklichkeit des Bahnwärters zu bewundern, der ihm mit heldenmüthiger Todesberachtung den Garaus gemacht haben sollte. Von der ganzen Merkwürdigkeit bleibt demnach nichts anderes übrig, als — der Verdienst des Wirthes.“

* Der Schah von Persien will in Teheran ein Münzamt nach österreichischen Muster einrichten; die Unterhandlungen mit einem Münztechniker in Wien sind im Gange. Bekanntlich wird auch ein österreichischer Postbeamter die persische Post einrichten.

Börse zu Berlin.

4. Juni 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Louisd'or	pr. 20 St.	110 1/4 bz. G.
Ducaten	pr. St.	—
Sovereigns	pr. St.	6 23 3/4 G.
Napoleonsd'or	pr. St.	5 11 1/2 bz.
do. al marco	pr. 500 St.	465 bz
Imperials	pr. St.	5 15 1/4 G.
do. al marco	pr. 500 St.	462 1/2 G.
Dollars	pr. St.	1 11 1/2 G.
Silber pr. Zollpfund		—
Österreichische Banknoten	150 fl.	90 1/2 bz.
do. Silbergulden	150 fl.	95 1/2 bz. G.
do.	150 fl.	94 1/2 bz. G.

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo	76—92 nach Qualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo	58—71 = = =
Gerste	pr. 1000 Kilo	53—75 = = =
Hafer	pr. 1000 Kilo	56—71 = = =
Erbsen	pr. 1000 Kilo	67—70 Kochwaare.
do.	do.	63—66 Futterwaare.
Weizenmehl	pr. 100 Kilo	0: 11 1/2 — 11 1/2 0/1: 10 3/4 — 10 1/2
Roggenmehl	pr. 100 Kilo	0: 9 3/4 — 9 1/2 0/1: 8 1/2 — 8 1/4
Delfaat	pr. 1000 Kilo	—
Rüböl	pr. 100 Kilo	18 1/2 bz.
Leinöl	pr. 100 Kilo	22 1/2 Thlr.
Petroleum	100 Kilo	9.
Spiritus	pr. 100 Liter à 100g	23. 27 bz.

Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.

(Vom 1. Juni 1874 ab.)

Linie Ramenz-Nadeberg-Dresden.

Berlin Abf.	7.0.	2.45.		
Senftenberg Abf.	6.17.	11.22.	5.43.	
Ramenz Ant.	7.37.	12.37.	6.34.	
Ramenz Abf.	5.20.	8.15.	12.45.	3.50. 6.45.
Pulsnitz Abf.	5.50.	8.45.	1.10. 4.15.	7.10.
Großröhrsdorf Abf.	6.0.	8.55.	1.20. 4.30.	7.20.
Nadeberg Ant.	6.23.	9.18.	1.35. 4.50.	7.43.
Nadeberg Abf.	6.35.	9.45.	1.45. 5.35.	8.30.
Görlitz Ant.	9.5.	12.5.	4.20. 8.10.	11.5.
Nadeberg Abf.	6.25.	9.25.	1.50. 5.10.	7.45.
Dresden Ant.	6.50.	9.50.	2.15. 5.35.	8.15.

Linie Dresden-Nadeberg-Ramenz.

Dresden Abf.	7.35.	8.55.	1.10. 5.0.	10.30.
Nadeberg Ant.	8.6.	9.26.	1.40. 5.30.	11.4.
Görlitz Abf.	5.25.	5.25.	11.15. 2.45.	6.40.
Nadeberg Ant.	7.50.	7.50.	1.50. 5.10.	9.10.
Nadeberg Abf.	8.10.	9.30.	2.0. 5.45.	11.10.
Großröhrsdorf Abf.	8.35.	9.50.	2.20. 6.5.	11.30.
Pulsnitz Abf.	8.45.	10.0.	2.35. 6.20.	11.45.
Ramenz Ant.	9.15.	10.20.	3.0. 6.45.	12.10.
Ramenz Abf.	10.28.	10.28.	3.10. 6.57.	—
Senftenberg Ant.	11.13.	11.13.	4.22. 8.18.	—
Berlin Ant.	2.5.	2.5.	10.10.	—

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh.

Kirchennachrichten.

Dom. I. p. Trin., den 7. Juni 1874,
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter,
Nachm. Herr Diac. Horn.
Die Beichtrede hält Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück, den 7. Juni 1874,
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirsch,
Nachm. Herr Diac. Pfeiffer.

Gesucht

werden **Erarbeiter** nach Pulsnitz, an den Wasserleitungsbau, bei gutem Lohn und aushaltender Arbeit vom Unternehmer **G. Thomas.**

Ein **Pianoforte** wird zu miethen gesucht und giebt die Exped. d. Bl. nähere Auskunft.

Ein **blauer Zuchrock** ist gefunden worden. Abzuholen Badergasse Nr. 342.

Ein **Schlüssel** ist gefunden worden. Abzuholen grüne Gasse Nr. 144.

Für Schuhmacher

führe ich einen **billigen** aber **gediegenen** Sohlen- & Oberleder-Ausschnitt. **Hainder Kaffelle** zu Fabrikpreisen.
C. W. Reichmann, Lederhandlung, Dresden, Casernenstr. Nr. 17.

Die diesjährige **Grasnutzung** des herrschaftlichen Gemüsegartens zu Pulsnitz ist zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren beim Schloßgärtner.

Die **Grasnutzung** eines Gartens ist sofort zu verkaufen bei **Pulsnitz. Bernh. Zügel.**

Eine **Kleebrache** ist zu verkaufen. Zu erfragen in Nr. 124.

Ein Posten Zimmerpähne und alte **Cementfässer** sind zu verkaufen beim **Königsbrück.**
Maurermeister Reinhardt.

Kartoffeln sind zu verkaufen in **Pulsnitz Nr. C. Nr. 103.**

Zwei junge **Ziegen**, ganz neumelkend, sind zu verkaufen **Pulsnitz Nr. 102.**

Ein paar **Scheunthore** sind zu verkaufen in **Großnaundorf Nr. 63.**

Maurer

erhalten dauernde Beschäftigung beim Bau der **Bahnhofgebäude Arnsdorf** bei **Nadeberg.** Lohn pro Stunde 30 Pfg.

Zu melden beim **Poliz** daselbst. **Nadeberg. Bedrich, Baumeister.**



Böhmisch Bier!

Durch mehrfache Nachfragen veranlaßt, wird die hiesige Brauergenossenschaft etliche Böhmisches Bier brauen lassen und bittet man, Bestellungen hierauf möglichst bald einzureichen.

Preise: à **Lothe Thaler 4,**
2,
1.

Das erste wird **Montag, den 8. Juni,** gebrauen.
Daß die Qualität eine gute sein wird, bedarf wohl bei der Güte ihrer andern Fabrikate keiner Erwähnung.

**Die Brauergenossenschaft zu Pulsnitz,
Schurig, Vorstand.**

Holz-Auction.

Auf **Ohorer Forstrevier** sollen an Ort und Stelle **Montag, den 8. Juni 1874,** von Vormittags 8 Uhr an,

8 Rcm. harte	Scheite und Klöppel,	} in den Abtheilungen
58 = weiche		
3 = harte	Stöcke,	} 2, 5, 8, 9, 10,
205 = weiche		
300 Wellen hartes	Reißig.	}
8000 = weiches		

unter den vor. der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Zusammenkunft auf dem sogenannten Schweinegrundwege an der Eiche.
Ohorn, den 1. Juni 1874.

Die Forstverwaltung.

Aecht Steyerische Sensen & Sichel,

email. und verzinnetes Kochgeschirr,
Wasserpflanzen und Kessel, Pferde- und Kuhkrippen,
neueste Fagon von Schweinetrögen,
hohe und niedrige Eisenbahnschienen,
in beliebigen Längen geschlagen,
Regulir-, Schütt- und Wirthschaftsöfen,
Falzplatten, Roste und Roststäbe, Dachfenster,
Brücken- und Tafelwagen, gest., eis. und mess. Gewichte
verkauft billigst

Pulsnitz.

Ernst Berger.

Aecht Amerikanische Singer-Nähmaschinen,

von welchem im Jahre 1873
113,254

Maschinen mehr als von jeder andern Fabrik verkauft wurden, was die Vorzüglichkeit der Original Singer-Maschinen gegen jeder andern, dieselben mögen Namen haben wie sie wollen, völlig beweist,
empfiehlt

Pulsnitz.

Ernst Berger.

Landwirthschaftliche Mobilien-Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im R. S.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen für diese Genossenschaft, deren Versicherungs- und Entschädigungs-Bedingungen dem Bedürfnisse der Landwirtschaft speciell angepaßt sind, hält sich empfohlen der Agent

J. G. Hornuff in Brauna.

Germania

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Nachdem in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Glasermeister **Louis Kesch** die Vertretung unserer Gesellschaft für **Pulsnitz** und Umgegend niedergelegt hat, haben wir dieselbe

Herrn Kaufmann **Alwin Endler** daselbst übertragen.
Dresden, den 23. Mai 1874.

Die General-Agentur der Germania.
M. Ryaw,
Bevollmächtigter für Sachsen.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungsanträgen für die „Germania“ bestens empfohlen und bin zur unentgeltlichen Ausgabe von Prospecten und Formularen, sowie zur Ertheilung jeder Auskunft stets gern bereit.

Pulsnitz, den 23. Mai 1874.

Alwin Endler,
Agent der Germania.

Für den Landwirthschaftlichen Creditverein im Königreiche Sachsen

werden täglich Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern angenommen und vom Tage an mit 4% verzinst, Mitglieder aufgenommen, Credit- und Pfandbriefe verkauft, der Umtausch und Verkauf aller Werthpapiere sowie Darlehnsgefuche vermittelt.
Adolph Großmann in Pulsnitz.

Generalversammlung der Brauergenossenschaft zu Königsbrück, Montag, den 15. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

- 1., Ablegung der Rechnung pro 1873/74,
- 2., Ergänzungswahl des Vorstandes,
- 3., Bestimmung und Auszahlung der Dividende.

Königsbrück, den 2. Juni 1874.

Der Vorstand der Brauergenossenschaft.
Herrmann Krause, Vorsitzender.

Reißig-Auction.

Sonnabend, den 6. Juni, Nachmittags 6 Uhr, verkaufe ich 20 Schock gutes kerniges Reißig. Dasselbe steht in der Wolfsheide auf dem Gute des Herrn Vorstand Schöne in Lichtenberg.
Töpfermstr. Hensel.

Auction.

Künftigen **Montag, als den 8. Juni d. J.,** Vormittags 9 Uhr, sollen in der Waldung des Herrn Lehnrichter **Faust** allhier, circa

80 Schock schönes kiefernes Reißig, mehrere Schock **Stangen, Stängel** und **Haufen Streu,** sowie einige Parzellen noch stehende **Stöcke** gegen Baarzahlung versteigert werden. Kauflustige haben sich zur Zeit daselbst einzufinden.
Großröhrensdorf, am 3. Juni 1874.
F. F. Vogel, Auctionator.

Brennholz-Auction!

Kommenden **Montag, als den 8. Juni d. J.,** von früh 9 Uhr an, sollen im **Wager'schen** Holzschlage zu **Gottschdorf** circa 100 Schock Reißig und einige 40 Stod-klastern meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Holzschlage in der Nähe von Gottschdorf.
Der Besitzer.

Reißig-Auction.

Montag, den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf **Webers** Grundstück bei der Gräsenhainer Mühle, 60 Schock **Reißig** verkauft werden.
Königsbrück.

Reinhardt & Hentschel.

Zu verkaufen

sind zwei franz. Kaninchen, eins 1½ und eins 2 Jahr alt. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Remontant-Rosen,

blühend in Töpfen, zur Zimmercultur passend, empfiehlt als etwas schönes die Handelsgärtnerei von

R. Knauth, Pulsnitz.

Desgleichen **Zwerg-Georginen,** blühend in Töpfen, dieselben werden bloß 1—1½ Fuß hoch, als niedrige Gruppenpflanze, im Topf gleich schön.

Ein schönes **Haus** mit großem Garten und 2 Scheffel **Feld,** für jeden Professionisten passend, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere ist beim Besitzer in **Oberlichtenau** Nr. 59 zu erfahren.

Ein gebildetes, junges, kräftiges Mädchen, welches Lust hat, die Deconomie gründlich zu erlernen, kann Stellung auf einem Rittergute unter directer Leitung der Hausfrau finden. Adressen franco unter **A. O. # 50,** poste restante **Königsbrück.**

Rindenblüthen,

tragkorbweise, kauft
Apotheke in Pulsnitz.



Biehverkauf.

Sechs Stück hochtragende **Kalben,** Oldenburger Race, zwei Stück, ein Bulle und eine Kalbe, Ostfriesländer Race, stehen von heute ab zum Verkauf bei **Wilhelm Hoffmann,** Pulsnitz, Kurzzegeasse.

Ein **Kinderwagen** ist zu verkaufen
Schloßgasse Nr. 51.

Ein **Fuder Dünger** ist zu verkaufen
Badergasse Nr. 345.

Theater

im **Schützenhause zu Pulsnitz,**
Sonntag, den 7. Juni: Das Käthchen von Heilbronn. Schauspiel in 6 Acten von Kleiß. **Montag: Er ist Baron** oder **Salon und Schusterwerkstätte.** Posse mit Gesang in 3 Acten. **Dienstag: Kaiserin Maria Theresia und ihr Hof.** Historisches Lustspiel in 4 Acten von Arthur Müller.
Franz Eißmann, Schauspieldirector.

Schlachtfest, heute, Sonnabend. Es ladet ergebenst ein
Theodor Seifert.

Mein brauberechtigtes Wohnhaus, mit bewohnbarem Hinterhaus und Gärten, beabsichtige ich zu verkaufen.
Pulsnitz, lange Gasse Nr. 13.
Th. Weismann.

Zur Feldpflanzung

Empfehle gegen 2000 Schock kräftige **Krautpflanzen,** vorzüglich gute Sorte, pr. Schock 15 Pfg., bei 10 Schock billigt. Desgl. **starke Kohlraben-Pflanzen** die Kunst- & Handelsgärtnerei von **R. Knauth, Mühlgweg, Pulsnitz.**

Sächs. Lombard-Bank zu Dresden.

Leder-Auction.

Dienstag, den 9. Juni c., des Vormittags von 10 Uhr an, gelangen zu **Dresden** in unserem Lagerhause, Kleine Bachhofstraße Nr. 1, 3145 Pfund gut geerbte **schwere** mastrichter Sohlenleder in **Bürden,** 845 Pfund hannöversches Waschleder, 290 Pfd. Wiener **Bock- u. Chagrain-** Leder, sowie eine größere Anzahl **Kalbfelle,** **Rohschuhleder,** **Ripfe** und **Brandsohl-Leder** etc. zur Versteigerung, durch
Carl Breitfeld,
Königl. Gerichts- und Raths-Auctionator.
Die Direction.

Photographie-Rahmen

in allen Größen, empfiehlt zu billigsten Preisen
Louis Kesch.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt zu den billigsten Preisen
Moriz Sahn, Pulsnitz.

Achtung!

Da ich gesonnen bin, den Doppelbierschant aufzugeben, will ich sämtliche Schantutenstien billigt und halbtigt verkaufen.

Königsbrück, den 4. Juni 1874.

Richard Schulze,
Bürstenmacherstr.

Annoncen

für
Pulsnitzer, Königsbrücker
Wmts- und Wochenblatt,
Fliegende Blätter,
Berliner Tageblatt,
(23.000 Abonnenten),

sowie alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes befördert **täglich** prompt und zu billigsten Preisen

Rudolf Mosse,

Dresden, Leipzig,
Altmarkt 4. **Grimm, Str. 2**
Chemnitz,
Kopf- u. Holzmarkt-Gäß.